

liches zu leisten, so dürfte wohl ihre Erhaltung nicht rathsam sein. Kann sie sich aus eignen Mitteln erhalten, so wird sie von selbst bestehen, und auf die Existenz der Homöopathie kann diese Anstalt gewiß keinen bedeutenden Einfluß unter diesen Umständen ausüben. Im dritten Abschnitte des Berichtes sind nun besondere Gründe ausgestellt, weshalb es unräthlich sei, Geld auf sie zu verwenden. Nämlich das Haus sei nicht in gutem Stande, sei schlecht gebaut, feucht und ungesund, es könnten die Medicamente nicht aufbewahrt werden &c. Das sind lauter Thatsachen, die wohl nicht falsch sein können. Endlich ist im Berichte erwähnt, daß das Selbstdispensiren dort stattfindet. Das ist nun allerdings ein Grund, warum die Homöopathie die Homöopathie anfeindet; aber das Selbstdispensiren ist nun einmal verboten, und es kann den einzelnen Staatsbürgern nicht gestattet werden, weil sie einem andern Systeme angehören und sich vielleicht weiser dünken, als die Verfasser des Gesetzes, und ich glaube, daß es auch nicht den Homöopathen eher gestattet werden darf, bis das Gesetz aufgehoben ist. Daher ist der vierte Punkt sub d. nur eine Berufung auf das bestehende Gesetz, welches den Homöopathen, wie den Allopathen entgegensteht. Was die verminderte Theilnahme betrifft, so ist das auch eine Thatsache, und ich kann nicht glauben, daß die Behörde die hohe Staatsregierung mit Unwahrheit berichtet haben sollte. Wenn auch ich dafür zu stimmen bereit bin, daß, wie ein geehrter Abgeordneter gesagt hat, ein Lehrstuhl der Homöopathie errichtet werde, so glaube ich doch, daß nach den jetzigen Vorlagen kein hinreichender Grund vorhanden sei, dieser speciellen Anstalt besondere Unterstützung und Begünstigung von Seiten des Staats zuzusprechen, und ich glaube, wir müssen doch dem Berichte der Kreisdirection, der Thatsachen enthält, mehr vertrauen, als unerwiesenen Behauptungen, und wir müssen der Regierung überlassen, zu beobachten und zu erwägen, ob die Homöopathie im Bedürfniß der Wissenschaft zu unterstützen sei. Daher stimme ich dem Gutachten der Deputation bei.

Staatsminister Noßitz und Jänckendorf: Der Regierung lag zweierlei vor: ein ärztliches Revisionsgutachten und der Bericht der Kreisdirection. Der letztere bezieht sich auf ersteres. Die im vorigen Deputationsberichte unter a. bis e. aufgeführten Punkte enthalten nur, kurz zusammengefaßt, den Hauptinhalt des ärztlichen Revisionsgutachtens.

Abg. Georgi (aus Mylau): Nach den amtlichen Mittheilungen, welche der Deputation über den jetzigen Zustand der in Frage stehenden Heilanstalt, Seiten der königl. Commissarien zugegangen sind und welche zu bezweifeln und zu bekritlein der Deputation schlecht angestanden haben würde, nach dem mehren Deputationsmitgliedern bekannten Umstände, daß selbst der Vater der Homöopathie, Hahnemann, der Anstalt die bisher von ihm geleistete Unterstützung verweigert hat, weil er unzufrieden mit ihr war, konnte der Rath der Deputation nur ablehnend ausfallen. Wenn ich jetzt jedoch mich veranlaßt fühle, gegen das Deputationsgutachten, für den Klinger'schen Antrag zu stimmen, so geschieht es, weil von mehren Mitgliedern der Kammer mitgetheilt wor-

den ist, daß sich seit dem Anfange dieses Jahres die Verhältnisse wesentlich zum Bessern verändert und das Institut in neuester Zeit bedeutend gewonnen habe, und da ich wünsche, es möge die hohe Staatsregierung aus dem Klinger'schen Antrage Veranlassung nehmen, noch einen anderweiten Bericht zu fordern. Ich glaube, es könnte aus dessen Resultat die Regierung nun vielleicht Gründe finden, ihre Ansicht selbst zu ändern und der Kammer mit einem Postulate entgegen zu kommen, für das ich dann stimmen würde.

Abg. Eisenstuck: Nur noch einige wenige Worte wollte ich mir erlauben. Ich habe jetzt aus der Discussion vernommen, daß der Bericht der Kreisdirection bloß ein Auszug aus dem ärztlichen Gutachten ist und habe vernommen, daß die Deputation dieses Gutachten gar nicht eingesehen hat. Wäre der Landtag in seiner Dauer nicht so weit vorgeschritten, so würde ich bitten, daß dieses von der Deputation noch geschehe und das Ergebnis davon der Kammer durch Bericht mitgetheilt würde. Ich glaube aber, es bedarf dessen nicht; denn wir haben doch Hospitäler genug, die Unterstützung erhalten. Ueberhaupt ist mir die Bemerkung ganz neu, daß sich ein Hospital selbst erhalten müßte; ich glaube, es existirt in ganz Deutschland nicht ein Hospital, das sich aus eignen Mitteln erhält, wenn nicht große Stiftungen, wie in Holland, ihm unterliegen. Selbst eine der größten Hospitalanstalten, die wir haben, in Hamburg, verlangt bedeutende Zuschüsse. Also der Leipziger Heilanstalt einen Vorwurf zu machen, daß sie sich nicht selbst erhält, das habe ich nicht erwartet, besonders da meistens Arme darin verpflegt werden. Ich will dem Gutachten nicht mißtrauen, aber wenn ein geehrter Abgeordneter sagt, man dürfe das nicht bekritlein, was die Behörden sagen, so scheint er zu weit zu gehen; eine redliche Kritik ist dem Abgeordneten gestattet, er muß sie handhaben und mit Gewissenhaftigkeit. Will er alles blind glauben, was die Ministerien und Behörden sagen, so ist er kein Abgeordneter. Dann möge er nur sein Bündel schnüren und von dannen gehen. Ich leugne nicht, mir ist mehres in dem Berichte aufgefallen. Wer die Homöopathie einigermaßen kennt, der wird auch wissen, daß sie keine großen Vorräthe von Medicamenten hat; sie dispensirt nur in kleinen Dosen. Auch keine großen Zusammenfassungen hat sie, und so muß ich mich in der That über den Vorwurf wundern, der diesem Institute gemacht wird: „es könne seine Medicamente nicht aufbewahren.“ Lassen Sie ein Gutachten von allen Homöopathen einfordern und Sie werden diesen Vorwurf als unzulässig anerkennen. Ueber das Selbstdispensiren habe ich vorhin gesprochen und wiederhole nur, daß in Leipzig eine Apotheke ist, wo die homöopathischen Medicamente vorhanden sind. Also scheint es mir nicht am Orte, dem Institute vorwerfen zu wollen, daß es selbst dispensire. Der Gegenstand, das Selbstdispensiren, ist sehr verschieden beurtheilt worden. Es haben einzelne Staaten gesetzliche Bestimmungen darüber, andere wieder nicht; es ist dort gestattet. Erklären wir, daß das Leipziger Institut keiner Unterstützung werth sei, so wird zugleich dadurch die Meinung wider die Homöopathie be-